

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Hg. monatlich, durch die
Post 2 M. 60 Hg. vierteljährig für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16.000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Hg. für auswärtige Anzeigen 25 Hg. —
Reclamen für Zeilen von 50 Hg.
für Anzeigen 75 Hg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 424.

Heft 302.

Montag, den 11. September.

Heft 302.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus.

Das Urtheil des Kriegsgerichts zu Rennes hat überall, wo man dem fünfjährigen Kampf ums Recht eines der schwersten Schuld-Begehrten mit angespannter und tiefgehendem Interesse zuseh, wie eine niederstürzende Ueberwindung gewirkt. Denn wenn auch die Verhandlungen des Kriegsgerichts dem Optimismus wenig Raum bieten, wenn auch die offensichtliche Berechnung der militärischen Richter gegen den Angeklagten und dessen Verteidiger die Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus immer wahrscheinlicher werden ließen, so ließ doch andererseits der vollständige Mangel an tatsächlichen Beweisen für eine Schuld des Angeklagten bis zum letzten Augenblick der Verhandlung Raum, daß die Richter nicht der Stimme der Leidenschaft und ihrer vorgefaßten, dem Angeklagten von vornherein ungünstigen Meinung folgen würden, wie es thatsächlich geschah.

Das Urtheil des Kriegsgerichts zu Rennes, welches den Hauptmann Dreyfus des Verraths für schuldig erklärte, steht in einem unüberbrückbaren und schroffen Gegensatz zu dem Urtheil des Kassationshofes vom 3. Juni 1899, welches die am 22. Dezember 1894 erfolgte Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus für null und nichtig erklärte. Der Kassationshof kam zu seinem Urtheil auf Grund der von ihm festgestellten Thatsache, daß Dreyfus nicht der Verfasser des Bordereaus ist, um welches sich die ganze Anklage dreht. Diese nach langwierigen Untersuchungen zu Stande gekommene Entscheidung hat das Kriegsgericht kurzer Hand bei Seite geworfen und mehr Werth auf die Aussagen von „Sachverständigen“ gelegt, die zum Typus der sonderbaren Heiligen gehören, und auf die Aussagen von Zeugen, welche der Kassationshof als keineswegs einwandfrei erachtet hatte. Das Kriegsgericht, welches sich an Thatsachen hätte halten müssen, hat dies nicht gethan, sondern dem persönlichen Gefühl und einer dem Chauvinismus entflammenden Leidenschaft Folge geleistet, indem es nicht die Frage erörtern, „ist Dreyfus schuldig oder nicht“, sondern die Frage: soll Dreyfus verurtheilt werden oder der Generalfstab? Vor dieser Erwägung schanden der Weisheit der Richter alle anderen Erwägungen, obgleich fünf Richter die Verurtheilung des Angeklagten ausdrücken, obwohl nicht ein einziger positiver Beweis für seine Schuld beigebracht worden war und mehrere ungewisse Beweise für seine Unschuld sprachen. Daß auch die verurtheilenden Richter nicht ohne Zweifel über die tatsächliche Schuldfrage waren, geht daraus hervor, daß sie unter Zustimmung aller Umstände ihn zu der verhältnismäßig leichten Strafe von zehn Jahren Gefängnis verurtheilten. Sollten die beiden zu Gunsten Dreyfus stimmenden Richter nicht als den mildesten Umstand den angesehen haben, daß nicht Dreyfus, sondern Esterhazy der wirkliche Verräther ist?

Man wolle uns nicht misverstehen. Wir legen keinen Zweifel daran, daß die Mitglieder des Kriegsgerichts zu Rennes, welche ihre Stimme gegen den Angeklagten abgaben, nach ihrer aufrichtigen Ueberzeugung gehandelt haben. Aber diese Richter standen unter einem Damm, der ihnen das klare Urtheil getrübt und das Erkennen der Wahrheit unmöglich gemacht hatte. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die ganze Dreyfus-Affäre nichts als eine Frucht des Chauvinismus ist, der seit dem Zusammenbruch von 1870 in Frankreich allzu sehr Kraut geschossen ist und einerseits die blinde, thörichte und nervöse Furcht vor dem „Verrath“ und andererseits die fanatische, selbst Recht und Gesetz missachtende Begehr nach der Rache, den Grundpfeiler der Bewegung, erzeugt hat. Diese Begehr pflanzte in einem wahren Fanatismus für die Spitze der Armee, den Generalfstab, Angehörig der Thatsache, daß die Generalfstabskassationshofe mit den feierlichsten Versicherungen die Schuld des Dreyfus bekräftigten, angesichts der Erwägung, daß die Freisprechung des Hauptmanns Dreyfus eine furchtbare Niederlage für den Generalfstab bedeuten könnte, waren die militärischen Richter, die ja ebenfalls völlig unter diesem Damm des Chauvinismus stehen, in ihrer Mehrzahl einer vernünftigen Ueberzeugung nicht fähig. Da zu diesem Chauvinismus noch der Umstand trat, daß Dreyfus nicht nur ein Jude, sondern auch sonst eine nicht weniger als sympathische Persönlichkeit ist, überwiegen bei den Richtern alle Gründe der Vernunft die instinktive Gefühle. Dreyfus muß schuldig sein, weil es ein Unglück wäre, wenn er es nicht wäre.

Mit dem Spruch des Kriegsgerichts zu Rennes ist die Dreyfus-Affäre nicht erledigt, denn es wird zweifellos der Versuch an den „Conseil de Revision“ (das militärische Appellgericht) erfolgen und eventuell das Revisionsverfahren beim Kassationshof versucht werden. Aber nach den bisherigen Ereignissen wird man gut thun, die Hoffnung, daß die Wahrheit zum Schluß doch noch den Sieg erringen werde, auf das geringste Maß zu schrauben. Für uns in

Deutschland kann nach den Erklärungen, welche der deutsche Botschafter in Paris und der Staatssekretär des Auswärtigen abgegeben haben und die kurz vor der Urtheilsfällung noch einmal im „Reichs Anzeiger“ reproduciert wurden, kein Zweifel daran bestehen, daß der Hauptmann Dreyfus unschuldig verurtheilt worden ist. Wenn übrigens hier und da behauptet wird, daß das Urtheil des Kriegsgerichts, weil es jene Erklärungen missachtet, als eine unfreundliche Handlung gegen Deutschland aufzufassen sei, so beruht das auf einer falschen Beurtheilung der Dreyfus-Affäre. Die deutsche Regierung hat jene Erklärungen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu Liebe abgegeben, betrachtet aber die Dreyfus-Sache nach wie vor als eine interne Angelegenheit Frankreichs, welche dessen Beziehungen zu Deutschland offiziell nicht beeinflussen kann.

ld. Rennes, 9. September. Dreyfus ist benachrichtigt worden, daß das Urtheil heute gesprochen wird. Labori befindet sich in seiner Zelle. Er fand ihn durch die ungünstigen Nachrichten, die über seine Weiberverurtheilung zu ihm gedrungen waren, sehr niedergeschlagen, jedoch ist die größte Mühe, ihn wieder zu ermuntern. Dreyfus soll gesagt haben: „Wenn ich allein auf der Welt wäre, so würde ich vorziehen, zu sterben.“ Da Rennes selbst die größten Vorurtheile mitzutheilen getroffen werden. Das 7. Dragoner-Regiment ist um 7 Uhr heute früh hier eingetroffen, das 18. Jäger-Regiment hält die Thore der Stadt besetzt. Mehrere Artillerie ist ebenfalls zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen worden. Berittene Gendarmen patrouillieren fortgesetzt in allen Stadtvierteln. Ferner sind drei Infanterie-Regimenter ausgemacht, die in der Umgebung von Rennes Aufstellung genommen haben. Im Saal, wo das Urtheil gesprochen wird, sind mehrere verlässliche Wachen getroffen worden, um jede Störung sofort zu verhindern. Wie es heißt, hat der Botschafter ein Telegramm des Kriegsministers, in welchem dieser die Verurtheilung des Urtheils am Montag wünscht, unbeschadet gelassen. Er erklärt, er weigere sich, dieser Aufforderung Folge zu leisten, da er allein in dieser Angelegenheit zu befinden habe.

ld. Rennes, 9. September. Die Sitzung wird um 7 1/2 Uhr eröffnet. Der Saal, welcher mittelmäßig besetzt ist, ist ganz überfüllt. Nur drei Damen, Besucherinnen von Journalistinnen, sind zugelassen. Alle Anwesenden, Journalisten und Jäger, werden einer eingehenden Untersuchung ihrer Mitgliedschaft unterzogen. Jährliche Gendarmen bewachen das Publikum und beobachten jede Bewegung der Zuschauer. Nachdem der Gerichtshof eingetroffen, erhebt sich der Vorsitzende und befehlt, Dreyfus vorzuführen, der in frommer Haltung eintritt und die Mitglieder des Kriegsgerichts grüßt. Der Präsident, der den Gruß erwidert, ertheilt alsbald Demange das Wort. Unter größter Stille erklärt dieser, er habe keine Rede gehalten in dem Augenblick abzugeben, wo er die direkten Beweise beibringen wollte, nämlich den fälschlichen Bericht des Bordereaus. Man behauptet nun, der Angeklagte habe die erwähnten Dokumente in seinem Besitz haben können. Dieser Beweis muß aber erst noch erbracht werden. Die Verurtheilung allein genügt nicht, man muß natürlich zu jedem Zweck die Schriftstücke besitzen, die angeführt sein sollen. Da dies nicht der Fall ist, so muß die Anklage ohne Beweis nun erbringen. Wir wissen uns jetzt nur auf Vermuthungen beschränken. Demange erörtert dann alle von der Anklage vorgebrachten Vermuthungen und beweist deren Grundlosigkeit. Nachdem Demange die verschiedenen Behauptungen des Generals Mercier als Hypothesen hingeworfen, wendet er sich zum Regimentskommissar. Er sagt, nur die Verurtheilung allein habe das Recht, Hypothesen aufzustellen. Der Kommissar der Regierung dürfte nichts vorbringen als den Beweis, den das Gewissen des Richters braucht, wenn er eine Verurtheilung aussprechen sollte. Was die Noten und die Zeichnungen anlangt, so müsse bewiesen werden, daß diese Zeichen nur dem Generalfstab hätten bekannt sein können und Dreyfus, daß Dreyfus sie gekannt habe. Wenn man das Bordereau vernimmt? Esterhazy habe sie bei ihm. Mittheilungen verschaffen können. Auch sei es möglich, daß derselbe seinem Freunde Henry vertrauliche Mittheilungen entlockte, mit denen er dann Mißbrauch getrieben habe. Dreyfus habe Henry Gelbmeidens wegen Schicksal befragt, um sich für ein Verbrechen zu fragen, das er begangen und das die ganze Anklage begründete. Habe er vielleicht bekräftigt, daß er schuldig sei, so hätte er gestanden und sich nicht für schuldig erklärt. Warum habe er ausgerufen: „Du bist ein Jude!“ Habe er dabei an Esterhazy gedacht? (Demange spricht diese Worte mit sehr matter Stimme.) Man denke, daß drei Männer in Generalfstab sich nicht kennen, Esterhazy, Mercier und Dreyfus, die von allen Möglichkeiten hätten sprechen können, auch von allen möglichen Geheimnissen. Daraus ergäbe sich nur ein Zweifel. Im Falle eines Zweifels müßte aber das Gewissen des Richters den Angeklagten freisprechen. Was die Schloßvertheilung anlangt, so können sie nur von einem Rame (Esterhazy) geliefert sein, der in den Tagen von Châlons gewesen ist. Auch die Behauptung der Anklage betreffs des Sages: „Ich gebe ein Mandat“ solle in Frage genommen. Der Herr Regimentskommissar möge doch irgend Jemand nennen, der bezug nehmen könne, daß Dreyfus Schritte gethan, um ins Mandat zu kommen. Ich glaube, so führt Demange fort, alle Hypothesen der Anklage zurück zu haben. Ich verurtheile sie für einen Verurtheilten. General Mercier hat von psychologischen Gründen gesprochen. Als Biologische Gründe! Dieser Mann hatte Reichthum, Kinder, die kein Geld sind, eine unerschöpfliche Frau. Auf der Zensur-Intelligenz oder Zensuren ist er stolz und aufrecht geblieben. Ich sage, es ist ein Verräther. Sie werden ihn freisprechen, weil Sie denken sind. Ich bitte, daß Frankreich den Frieden zurückzugeben. Ihnen Allen aber (zum Saal), ob Sie mit mir oder gegen mich sind, sage ich: Wir sind Alle eins in einem Gefühl, in der Liebe zum Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Präsident: Jonaht will Labori das Wort ertheilen. Dieser verzichtet. Die Sitzung wird am Montag 3 Uhr vertagt. Als Dreyfus den Saal verläßt, tritt ihm das Publikum (Wahl) zu. Um 8 Uhr beginnt die neue Sitzung, in welcher zuerst Carrière nochmals das

Wort ergreift und wiederum die Verurtheilung des Angeklagten beantragt. Dreyfus sagt: Ich will nur wenige Worte sprechen. Vor dem Vaterlande und vor der Armee gebe ich die Versicherung ab: Ich bin unschuldig. Das einzige Ziel, das ich erstrebe, ist, die Ehre meines Namens, den meine Kinder tragen, zu retten. Ich erlaube 30 Jahre ein fürstliches Leben, ich habe aber die Ueberzeugung, daß ich das Ziel erreichen werde. Dort Ihrer Exzellenz und Ihres Gerechtigkeitsglaubens. (Lang anhaltende Bewegung.) Jonaht fragt: Sind Sie zu Ende? Dreyfus bejaht. Jonaht erklärt die Verhandlung für geschlossen. Alsbald zieht sich, nachdem Demange nochmals für die Freisprechung plädiert, der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach 40 Minuten erscheint er wieder und Präsident Jonaht verkündet alsdann das Urtheil.

Rennes, 9. September. (Privattelegramm des Wiesbadener Tagblatt.) Das Kriegsgericht verurtheilt Dreyfus mit 5 gegen 2 Stimmen unter Zustimmung mitberathender Umstände zu 10 Jahren Gefängnis.

ld. Paris, 9. September. Das Urtheil des Kriegsgerichts in Rennes lautet wie folgt: Im Namen des französischen Volkes. Wir, am 9. September 1899, hielt das Kriegsgericht des X. Armee-Corps-Bereichs zu Rennes eine Sitzung mit Anschlag der Öffentlichkeit ab. Der Präsident hat folgende Frage gestellt: Ist Hauptmann Alfred Dreyfus vom 14. Artillerie-Regiment, kommandirt zum Generalstab der Armee, schuldig, im Jahre 1894 Nachrichten angesetzt oder Beziehungen mit einem fremden Macht oder mit einem ihrer Agenten zu haben, um sie zu veranlassen, Feindseligkeiten zu begehen oder einen Krieg gegen Frankreich zu unterstützen, oder um ihr Mittel dazu zu liefern, indem er ihr die im Vordereau angeführten und im Urtheil des Kassationshofes vom 3. Juni 1899 erwähnten Schriftstücke überliefert? Die Stimmen wurden getrennt gesammelt, indem man beim untersten Grade und beim Dienstfangen eines jeden Grades begann. Der Präsident hat als Letzter seine Stimme ab. Das Kriegsgericht erklärt, und zwar mit einer Majorität von 5 gegen 2 Stimmen: „Der Angeklagte ist schuldig“, und mit Majorität: „Es sind mildernde Umstände vorhanden“. Hierauf hat in Anbetracht der von Regimentskommissar in seine Anklage gezogenen Schloßvertheilungen der Präsident den Tag des Urtheils verlesen und von Renen die Stimmen unter den gegebenen Formen eingesammelt hinsichtlich des Strafmaßes. Infolge dessen ist Alfred Dreyfus zu 10-jähriger Haft verurtheilt worden unter Anwendung des Artikels 7 des Strafgesetzbuchs, des Artikels 7 des Gesetzes vom 22. Juni 1893, abgeändert durch das Gesetz vom 4. November 1898, des Artikels 1 des Gesetzes vom 8. Juni 1890, der Paragraphen 1 und 403 des Strafgesetzbuchs, der Paragraphen 89 bis 207 und 189 des militärischen Strafgesetzbuchs. Das Gericht legt die Dauer der festerstimmten Haft auf das gesetzlich festgesetzte Minimum fest, gemäß dem Gesetz vom 22. Juni 1893, abgeändert durch das Gesetz vom 19. Dezember 1871. Dreyfus ist zu degradiren! Dem Regimentskommissar wird befohlen, vor der im Gesetz getriebenen Woche dem Verurtheilten unverzüglich das Urtheil in seiner Gegenwart vorlesen zu lassen und ihn anzufragen, daß ihm nach dem Gesetz eine Frist von 24 Stunden zur Einlegung der Berufung gütlich.

Rennes, 9. September. Nachdem während der ganzen Verhandlung des Kriegsgerichts im Saal und im Hof eine gedrückte Stimmung wie bei einem Leidensohnungsgeister geherrschte, erhebt plötzlich ein Glöckchen. Kommt doch drinnen sitzen Alle in den Saal, der bald dicht gefüllt ist. Niemand legt sich. Alle stehen im tiefen Schweigen. Das Kriegsgericht sitzt unbeweglich lange auf sich warten. Fast eine Viertelstunde vergeht, die unbefriedigend sein muß. Ueberall sieht man helle Gesichter. Glöckchen erhebt ein zweites Glöckchen. Ein Auf der Erde steht er durch den Saal, dem sofort wieder tiefes Schweigen folgt. Der Unteroffizier, der das hinten im Saal stehende Infanterie-Plaqueet kommandirt, ruft mit seiner rauhen Wachtworte: „Hört das Geschütz an!“ und bald darauf: „Silenz! das Geschütz!“ Die Glöckchen hören und auf der Bühne oben erhebt sich das Kriegsgericht. Der Präsident ist bleich. Alle die Richter sehen ernst, beinahe finster drein. Der Präsident legt die Hand lautstark an seine Hüfte und spricht die üblichen Worte: „Im Namen des französischen Volkes“, während die anderen Offiziere des Kriegsgerichts gleichfalls schweigen. Dann beginnt er die Verlesung mit seiner halb lauten Stimme, die seine Bewegung verrieth und die sein Wort besonders betont. Im Saal herrscht eine fieberliche Stille wie in einer Kirche. Als der Präsident die dem Kriegsgericht gestellte Frage verlesen, macht er eine kurze Pause und verliest dann in dem nämlichen halb lauten Ton die Antwort: „Du, Angeklagte ist schuldig! (Bewegung.) Ein Schrei des Unbehagens geht durch den Saal, dann drängt Alles zum Ausgang. Aber die Gendarmen lassen Niemand heraus, ehe das Urtheil zu Ende verlesen ist. Die gefürchtete Paniksituation tritt nicht ein, aber in meiner Nähe sehe ich zwei Herren, die weinen. Auch Demange oben auf seiner Verteidigerbank, der vor Eintritt des Kriegsgerichts mit gefalteten Händen saß, als ob er betete, liegt in Thränen ausgebrochen. Dem Angeklagten wurde das Urtheil nicht im Gefängnis verlesen, sondern im Sitzungssaal selbst, nachdem das Kriegsgericht und das Publikum dieselben verlassen hatten. Dreyfus blieb still kommen ruhig und Dente, die ihn später haben das Plaqueet verlesen sehen, berichten, daß er keine andere Physiognomie zeigte, als an früheren Tagen. Das Frau Dreyfus anlangt, so ertrug sie das Urtheil ruhig und gelassen. Es ist erwartet, daß sie und ihre ganze Familie sich zum Kampf bereit, zunächst wird Dreyfus beim militärischen Revisionsgesicht gegen das Urtheil Einspruch erheben.

Rennes, 9. September. Labori war es, der Dreyfus die neue Verurtheilung mittheilte. Demange war durch die Spannung zu bewegt und erschöpft, und überließ Labori die peinliche Mission. „Sie sind verurtheilt“, sagte Labori leise zu Dreyfus, ihn in die Arme schließend. „Sie sind zur Detention verurtheilt, werden aber nicht nach der Zensur ins Gefängnis.“ Dreyfus schüttelte ihm nach der Annahme die Hand und antwortete, anerkennend ohne irgend welche Bewegung, nur: „Arbeiten Sie meine Frau!“ Eine Stunde nach dem Urtheilspruch hatte Demange eine Zusammenkunft mit Dreyfus. Nach seiner Zurückkunft äußerte sich Demange zu mehreren Journalisten, er habe nur einen Hindernd mit Dreyfus gesprochen. Dreyfus habe sich vollständig in sein Schicksal ergeben und sei bereit, weiter zu kämpfen. Dreyfus wird ein Revisionsgesuch unterbreiten. — Im Laufe des Tages erhielt Dreyfus eine große Anzahl Telegramme, worin ihm das Urtheil ausgesprochen wird und in welchen er aufgefordert wird, nicht den Muth zu verlieren.

Der bekannte Genro-Maler Professor Wilhelm Ande
vorgektern gestorben.
Aus Paris wird berichtet: Der Rastaturist des „Jo
Amusant“ Morel Ach, der seine geistreichen Bilder mit
gezeichnet, ist in Dijon im Alter von 74 Jahren gestorben.

* **Serbien.** Die Aussage des Attentäters Anselme, er habe das Attentat aus Rache begangen und sei weder zu demselben gedrungen worden, noch kenne er die radikalen Führer, ruft unter der Bevölkerung große Erregung hervor.

Aus Stadt und Land.

möchte auf seiner „Hammermühle“ bald eine unbefchränkte Schenkungsstiftung einrichten. Die Gemeindefebörbe bat dagegen

— **Kleine Notizen.** Wir erinnern nochmals an die Erneuerung der Loose zur 8. Klasse 201. Klassen-Lotterie dieselbe umh. spätestens bis heute Montag, Abends 6 Uhr, vorgenommen sein. — Das Wintersemester der Stenographie-Schule beginnt Montag, den 18. September, Abends 8 Uhr (siehe Inserat). An dem Unterricht können sich Damen und Herren theilnehmen, an den Vorträgen der Bezirker verschiedener Systeme. — In der „Einsen Post-Spende“ zur „Goethe“ wurden unter Anderem übergeben von A. M. und F. A. je 1 M.

Sport.

• **Athleten-Sport.** Die internationalen athletischen Weltfamilie, welche am 8. September im Palmengarten und gestern im Adler-Belvedere zu Frankfurt antreten, waren äußerst interessant. Vor Allen waren es die geschicklichen, zähen Ringkämpfe, die bald zahlreich erkrankene, gewählte Publikum am meisten fesselten. Bei dem Schwergewicht-Ringen errang Otto Grandpierre aus Wiesbaden glänzend den ersten Preis. Im Leichten-Prekieren erhielt er durch seine große Liebenswürdigkeit ebenfalls den ersten Preis (werthvoller silberner Ehrenkühn).

Gerichtsfach.

[illegible]

hd. Berlin, 11. September. In den letzten Tagen wurde die Mannschotten der Marine, welche sich am Uferland befinden telegraphisch vom Marine-Commando zur Küstsee nach Kiel aufgeföhrt. Man ist geneigt, diese Maßregel darauf zurückzuführen, daß man in letzteren Kreisen den neuen Anordnungen von Feindschiffen mißtrauen. Freilich sind die Küstsee und Uferland befestigt.

Lehte Nachrichten.

മലബാർ മിഷൻ ഓഫീസിലേ.

Volkwirthschaftliches.

ATLANTA 34200; EDWINSON 7250; BRIGHTON 3400.

Geschäftliches.

Die Abend-Anzeige enthält 1 Beilage.

Die Abend-Anzeige enthält 1 Geringe.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. G. Müller, Redakteur des politischen Theils und die Kunstgenossen: C. Röhrdt, welche in Wien, Stadt und Landes-Druckerei des k. k. Hof- und Landes-Druckers in Wien.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.
Staatlich und städtisch subventionirt. F 356
Beginn des Winter-Halbjahres am 2. Oktober.
Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden
Anstalt für Selbstvermittlung
Kaufmännische Fortbildungsschule

Die kaufmännische Fortbildungs-Schule

beginnt am Montag, den 25. September 1899, Abends 8 Uhr, in der Oberrealschule, Drantenstraße 7, ihre

Winterkurse.

Das Schulgeld beträgt:

	Für Mitglieder u. deren Personal	Für Nichtmitglieder
Schulbescheinigung	Mk. 6.—	Mk. 9.—
Kaufmännisches Rechnen	6.—	9.—
Deutsche Sprache (letzte Abt. für Fortgeschrittene, m. einfacher Buchhaltung)	6.—	9.—
Buchhaltung, nur doppelte buch. Systeme	8.—	12.—
Französisch	10.—	15.—
Englisch	10.—	15.—

Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten. Unbemittelten, fleißigen Schülern kann dasselbe ganz oder theilweise erlassen werden und sind diesbezügliche Gesuche, wie auch solche um Zahlungs-Erleichterungen, an das Kuratorium zu richten.

Anmeldungen werden in den Geschäftsfestlokalen der Herren
August Engel, Taunusstr. 14, Mittheilung für Gigarren, Zweigergstraße 2.
Carl Groll, Schmiedestraße 79.
Georg Hering, Inhaber der Firma **Carl Braun**, Wilschstraße 18.
Georg Schardt, Inh. der Firma **Josef Holzmann**, Gr. Burgstrasse 19.
Emil Diefenbach, Langgasse 38.
sowie am 25. September a. c. Abends 8 Uhr, im Schullokal entgegen genommen, wofür auch die Formulare bogen erhältlich sind.
F 357
Der Vorsitzende des Kuratoriums, Stadtrat **F. Nickel**.

Rhein-Wein,

1895er Erbacher,
Auswahl d. Wein-Commission d. 24. Mittelrh. Turnfestes
(Preis in der Festhalle Mk. 2.—),
verkauft, so lange Vorrath, jetzt zum Preise von
Mk. 1.20 per 1/2 Flasche, 11961
1.15 bei 12 Flaschen Abnahme,
1.10 25
H. Ruppel, Taunusstr. 41,
Proben gratis!
Weinbau u. Weingrosshandlung.

Aechte Frankfurter Würstchen

und Wiener Würstel täglich frisch,
sowie
Neues Sauerkraut und
Neue Linsen

empfiehlt 11781
E. M. Klein,
Telephon 603. 1. Kleine Burgstrasse 1.

K. Weyershäuser,
Zuifenstraße 17, Zuifenstraße 17,
Möbelschreinerei und Möbellager,
empfiehlt alle Arten
Holz- u. Polstermöbel, Betten,
Spiegel, Stühle u. s. w.
in reichhaltiger Auswahl, solider Arbeit, zu realen Preisen.
Complete Schlafzimmer-Einrichtungen,
englisch, hell, Nußbaum, für 400 Mk. und höher.
Eigene Tapeziererwerkstätte. 11123
Zuifenstraße 17. Zuifenstraße 17.

Einmachgläser

das Stück von 5 Pf. an und höher
empfiehlt

Kaufhaus Nietschmann N.

neben M. Schneider's Geschäftshaus
29. Kirchgasse. Kirchgasse 29.

Eine Anfrage

kostet nichts, wird aber Jedem die Ueberzeugung bringen, dass

Vergrößerungen

in meinem Atelier vorzüglich, schnell und billig gefertigt werden. Grösste Aehnlichkeit nach jedem Bilde garantirt. 8680

Karl Schipper,

herzgl. meckl. u. herzgl. schlesw.-holst. Hofphotograph,
Rheinstrasse 31. Telephon No. 485.

Günstige Wein-Offerte.

I. Auswahl der Commission.

Festwein No. 4. 1895er Niersteiner-Pettenthal
Festpreis per Flasche Mk. 2.—,
so lange der Vorrath reicht, bei Abnahme von mindestens
25 Flaschen per Flasche zu Mk. 1.25. 11547

Martin Lemp, Weingrosshandlung,
Adelheidstrasse 42.

Beste Kartoffeln (magnum bonum)

per Ctr. 2.75 Mk., Kumpf 26 Pf., grössere Posten entsprechend
billiger, liefert frei Haus
A. Schmal, Kartoffelhandlung, Röderstrasse 3.

Trauer- u. Halbtrauer-Kleider-Stoffe

empfehle ich in stets grosser
Auswahl u. neuester Musterung

J. Stamm,
Grosse Burgstrasse 7. 9463

Garantirt reines Schweineschmalz

per Pfd. 45 Pf.

empfiehlt **J. Haub**, Mühlgrasse 13. 11967



empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen

Deutschen Rothweine:

	Per Flasche excl. Glas
Mk.	
1897er Oberingelheimer	1.00—1.30
1897er u. 1898er Oberingelheimer Früh-Burgunder	1.30—1.50
1897er u. 1898er Oberingelheimer Späthtr., Ausl.	1.50—2.00
1898er Büdenheimer	1.00
1897er Assmannhäuser	1.75

Reinheit und Originalität der Weine garantirt.
Proben gerne zu Diensten. 11892

Wie neu wird Jeder

mit **Bechtel's Salmiat-Gallseife**
gewaschene Stoffe haben Gewebe,
vorzüglich in Bad, zu 40 Pf. bei
Louis Schild, nur Langgasse 3, **E. Moebius**, **Ed. Brecher**,
W. H. Birk, **L. Lendle**.
Auch zum Teppichreinigen sehr bewährt! 2749

Daisy-Nadel!

Ein Wunder der Gegenwart!

Sensationell! Neu!

D. R. G. M. 109150. Z. Pat. ang. in den Kulturstaaten.

Smyrna-Handarbeiten,

wie: Teppiche, Bettvorlagen, Kissen, Fahrradsattel etc. sind mit der Daisy-Nadel
spielend leicht, in fabelhaft kurzer Zeit preiswerth herzustellen.

1 Nadel, 6 Einfädel und gedruckte Anleitung 2 Mk.

Anlernung gratis.

62. Kirchgasse 62.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 424. Abend-Ausgabe.

Montag, den 11. September.

47. Jahrgang. 1899.

Und wenn der Junge zum Alten kommt,
Bemerkst du, daß es dem Jungen frommt?
Der Alte müßt' wohl's Bedenken geben,
Durch Schenken aber lernt keiner leben.
Schwächer hält's toll sich, weisheit lehren,
Soll rechts und links mitunter anlaufen;
Erfahrung hat theuer bezahlt erst Gewicht,
Was einem gelehrt wird, achtet er nicht.
G. von Holtel.

(61. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Novelle von Max Kretzer.

Sie war nahe daran, schwach zu werden, ihm ihre heiße Einwilligung zu offenbaren, aber der Gedanke, daß noch ein Dritter zwischen ihnen stand, gab ihr die Kraft, den Ausdruck ihrer Empfindung zurückzuhalten. Sie redete den Oberkörper, nahm eine entschlossene Miene an und sagte mit großer Bestimmtheit: „Durch Nacht zum Licht.“

„Hoffentlich“ entgegnete er und versetzte seinen Blick in den ihrigen.

Das lustige Geplapper der Kleinen beschäftigte sie dann längere Weile. Plötzlich fragte Amalie, die trotzdem immer ihre Gedanken spannte, ganz unvermittelt: „Sagen Sie, lieber Paul — wir haben noch niemals darüber gesprochen. ... Gatten Sie vor meiner Verheiratung eine Meinung von der geschäftlichen Lage meines Mannes?“

Er schweigete zuerst, dann aber, als sie in ihn drang, gab er zu, Alles gemäß zu haben.

„Und Sie fühlen sich nicht verpflichtet, meiner Mama Mittheilung davon zu machen?“

Er blieb abermals stumm, schüttelte mit dem Kopfe und blinzelte durch das geöffnete Wagenfenster hinaus in die einblühende Landschaft, die während der Fahrt gleich einem mit kalten Farben gemalten Wandpanorama an ihnen vorüberzog. Sofort erzählend, was in ihm vorging, sagte sie hastig hinzu: „O, wie konnte ich nur so dumm fragen! Verzeihen Sie mir meine Ueberlebens. Sie waren zu stolz dazu, Sie glaubten, man könnte Ihnen das als Rache auslegen, ich es nicht!“

Er nickte. Dann, nachdem er sich klar geworden war, daß die größte Offenheit ihm selbst Erleichterung bringen würde, sagte er: „Ich hätte ja auch mein Ehrenwort gegeben, mich völlig referiert zu halten, nachdem Sie sich einmal entschlossen hatten, einem Anderen Ihre Hand zu reichen.“

Sie blinzelte ihm einige Augenblicke groß und fragend an. Und als begriffe sie nicht, was er damit gemeint haben könnte, gab sie langsam zurück: „Sie haben Ihr Ehrenwort gegeben? Wem denn?“

„Ihrem Bruder.“

„Freiwillig, oder hat man es Ihnen abgehandelt?“

„Ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, Paul, verschweigen Sie mir nichts“, sagte sie mit einer Heftigkeit, die ihm unheimlich vorkam.

Er konnte mit der Wahrheit nicht mehr zurückhalten. Nach einer Viertelstunde wußte sie Alles. Sie kannte den Inhalt seines Gesprächs mit Gustav hinten in seinem „Räfig“, hatte erfahren, wie er mit sich gekämpft, gerungen

und in der Annahme gelebt hatte, sie habe aus Berechnung geschwiegen, weil er ihr in gesellschaftlicher Beziehung plötzlich nicht ganz richtig erschien.

Mit zeitweilig angehaltenem Athem, ihre großen Augen starr auf ihn gerichtet, ihn hin und wieder zum Fortfahren ermunternd, hatte sie ihm zugehört. Und als er geendet hatte, kam nur der Ausruf über ihre Lippen: „Es ist nichtswürdig!“

Dann lehnte sie sich in das Polster zurück, schloß die Augen und saß mit gefalteten Händen eine Weile wie bewegungslos da. Aber ihre Schläfen hämmerten, ihre Brust hob und senkte sich in Erregung, und die Gedanken trieben in ihrem Kopfe eine tolle Jagd.

O, nun wußte sie, weshalb der „Mittermann“ nicht gekommen war. Nun lagen die Fäden des Netzes, das man damals um sie gesponnen hatte, um sie als goldene Fänge für eine widerwärtige Spinne einzufangen, klar und deutlich vor ihrem geistigen Auge.

Das Kind hatte bereits längere Zeit Mäßigkeit geübt, war nun sanft eingeschlafen und hatte, den Kopf gegen seine Mutter gelehnt, sorgsam bewacht den Schöbel, der seinen Blick von Weiden ließ, sondern sie mit stiller Festigkeit betrachtete.

Plötzlich glaubte er zu träumen. Sie streckte die Arme aus, beugte sich weit zu ihm hinüber, zog seinen Kopf an sich, lächelte ihm auf die Stirn, die er so verstanden konnte, und sagte weich und herzlich: „Sie guter Paul, was hat man Ihnen angethan. Fürdich sollen sie dafür belohnt werden.“ Selig lächelnd blinzelte sie ihm in die Augen, während ein Sonnenhauch ihn erbeben machte.

Das Kind war durch die Bewegung erwacht, schlug die Augen auf und erschrak, als sie durch seinen verschleierte Blick. Sofort war der süße Spuk vorbei. Wie ertappte Sünder bemühten sie sich, beide um die Kleine, wobei ihre Hände wiederholt in Verärgerung kamen, was ihnen wie eine Genußstörung nach dieser Sitzung erschien.

Aber der Bauer blieb entwichen. Unangenehm an die Gegenwart erinnert, verdrängte sie über gleichgültige Dinge zu sprechen, was ihnen aber schwer gelang. Dann wieder überließen sie sich ihren Gedanken, ihre Seelen sonnend an der still genährten Hoffnung, die die Zukunft ihnen erfüllen würde.

Bei stürmendem Regen langten sie in Berlin an. Niemand ließ sich sehen, um sie unten zu empfangen.

„Bitte, kommen Sie nur gleich mit zur Mama“, sagte Amalie, nachdem sie dem Kutscher ein Trinkgeld gegeben hatte.

Schöbel nahm das Kind auf den Arm und so gingen sie in das Haus, verfolgt von den Blicken der Frau Professor auf der anderen Seite der Straße, die, seit Mittag bereits am Fenster sitzend, endlich Gelegenheit gefunden hatte, an diesem einblühenden Tage ihre Beobachtungen mit etwas Aufschallendem zu beschließen.

Als sie oben eintreten, fanden sie Frau Siebert an dem großen Schreibtisch des Zimmers vor. Sie hatte sich soeben die brennende Arbeitslampe bereinigen lassen und war dabei, die Flamme zu stellen. Ein aufgeschlagenes Conto-buch und ein Bad Briefe und Rechnungen zeugten für die Thätigkeit, die sie bereits entfaltet hatte. Gleich nach Tisch von einem Besuche zurückgekehrt, hatte sie gar nicht Zeit gefunden einen Toilettenwechsel vorzunehmen, und so machte

sie in ihrem schwarz-seidenen Kleide, die großen Brillantenknöpfe noch in den Ohren und mit dem übrigen vertheilten Schmuck angethan, worunter das halbe Duzend Ringe auf den Fingern besonders auffiel, diesmal wirklich den Eindruck einer mehr äppigen als stolzen Patriarchin der Nachwelt, die, auf dem Haupteisensessel thronend, es nicht unter ihrer Würde hält, die schwächlichen Knechtzettel einer eingegebenen Prüfung zu unterzeichnen.

Als sie den felsamen Aufzug der Treppe erblickte, hämmerte ihr sofort die Ahnung von etwas Außergewöhnlichem. Sie hätte diesen unerwarteten Besuch ihrer Tochter vielleicht weniger auffallend gefunden, wenn Schöbel mit dem Kinde auf dem Arme ihr nicht als das Merkwürdigste erschienen wäre. Aber gewöhnt daran, ihre Ruhe mit ihrem Appetite stets in Einklang zu bringen, hielt sie es für das Beste, auch diesem Vorgange gegenüber zuerst Gleichgültigkeit zu zeigen.

„Nun, bei diesem Wetter? Wo ist Dein Mann?“ fragte sie, noch immer vom Sessel aus, nachdem sie Amalie die Hand gereicht und dem Kinde, das wieder munter geworden war, einen zärtlichen Kuß gegeben hatte.

„Weiß ich nicht, Mama, soll mir auch gleichgültig sein“, erwiderte Amalie und warf sich, durchgerüttelt von der fast zweifelhändigen Fahrt im Wagen, ermattet auf einen Stuhl. Die Kleine machte Entdeckungstouren im Zimmer, während Schöbel, dem Frau Siebert freudlich zugewandt hatte, abseits stehen geblieben war, in der Erwartung, hier bald überflüssig zu werden.

„So, das klingt ja nicht besonders rosig“, gab Frau Siebert zurück, während sie ihre Tochter aufmerksam durch den Kneifer betrachtete. „Bist Du nicht so gut sein, etwas deutlicher zu werden? Ich bin auf Alles gefaßt, sogar auf das Schlimmste.“

„Hübsch von Dir, Mama. Um so leichter machst Du mir die Abrechnung mit Euch.“

„Abrechnung? Das klingt ja ordentlich theatralisch.“

Der mächtige Körper geriet zum ersten Male in Bewegung, als wenn ein leichter Schreckenanfall ihn plötzlich dazu getrieben hätte.

„Meinetwegen auch theatralisch, Mama. So ein bißchen Komödie spielen soll ja manchmal zum guten Ton gehören. Und Deine Bemerkungen klingen ja immer darin, mit den guten Ton für mein ganzes Leben beizubringen.“

Damit beschäftigt, ihren Regemantel aufzuknöpfen, lachte sie leicht auf. Es war ein seltsames Lachen, aus dem der überlegene Spott hervorklang. Frau Siebert empfand das und drehte den Kopf auf den kurzen Halse etwas heftig, was sie nur dann zu thun pflegte, wenn sie eine heftige Erwiderung auf den Lippen hatte. Diesmal hielt sie aber damit zurück, gezwungen durch ein unerwartetes Furchtgefühl. Es lag etwas in den Augen ihrer Tochter, was sie an gewisse Vorgänge erinnerte, aber die sie längst hinweg zu sein glaubte.

Dafür sah sie sich aber nach Schöbel um, als wollte sie andeuten, wie unangenehm ihm im Augenblick dessen Gegenwart sei.

Sofort fiel Amalie, diesen Blick verstehend, ein: „Paul kann bleiben. Er weiß Alles, und es ist immer gut, wenn man einen klaffischen Jungen zur Seite hat.“

(Schluß folgt.)

Lichtheil-Institut

(Elektrische Lichtbäder und lokale Anwendung des elect. Lichtes. Electric-light baths).

(Behandlung von Rheumatismus (Muskel- und Gelenkrheumatismus), Gicht, Ischias, Fettleucht (auch Herzverfettung etc.), Diabetes, Anämie, Bluthochdruck, Bronchialkatarrhe, Asthma, Emphysem, Verdauungsstörungen, Nierenleiden, Neuralgien, Lähmungen, Nervosität, Neurasthenie, Hautkrankheiten etc., Lupus, Gesichtsausschläge (Acne), Unterschenkelgeschwüre, Röntgenstrahlgeschwüre etc.) von 11834

Dr. med. Kranz-Busch,

Specialarzt für Homöopathische Therapie.

Homöopathische Medicin.

Langgasse 50, am Kranzplatz.

Consult. 8-9 u. 2-4, Donnerstage und Sonntage 8-9.

Kieler Sprotten,
Bücklinge, Flundern,
Aal, Räucherlachs,
Pommersche Gänsebrust,
Delicatess-Häringe in verschiedenen
Saucen 11941

J. M. Roth Nachf.,

4. Große Burgstrasse 4.

Reisekoffer

kauft man stets gut u. billig bei 11665

F. Lammer, Sattler, Grabenstr. 9.

Gründungsmitglied 1879.

Bruch-Eier 2 Stück 7 Pf.

Fleck-Eier 7 „ 10 Pf.

Aufschlag-Eier per Schoppen 30 Pf.

bei J. Hornung & Co.,

3. Hufnagelgasse 2.

Eier!

Ausverkauf

(wegen Geschäfts-Verlegung nach Ecke Delaspee- u. Museumstrasse)

unserer grossen Möbel-Stofflager in Crepe, Granit, Rips, Fantasie, Damast, Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, und in gepresste Filzstoffe, Filzstoffe mit Seiden-Untergrund. Ferner empfehlen wir: Molton, Wolltuche, Filzstoffe für Stickerien, Cretonne für Vorhänge u. Möbelbezüge.

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 und 10.

11877

Landbutter,

beste Qualität, in täglich frischen Sendungen

per Pfund Mk. 1.02,

bei 2 Pfund und mehr Mk. 1.—

Lebensmittel-Consumist der Firma C. F. W. Schwante,

Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Nur 1 Mark

Jeder in eine Toldenur, Reingen 1.50 Mark.
2 Jahre Garantie.

Georg Spies, Uhrmacher,
9. Grabenstrasse 9.

Zur Nachkur

und zu Trinksuren im Hause gegen die im hiesigen Bade behandelten Krankheiten ist die Offenbacher

Kaiser Friedrich-Quelle

auso Wärmste zu empfehlen.

Man trage den behandelnden Arzt darüber.

Die Quelle ist von reinem Wohlschmack, kann ohne störende Nebenwirkungen ununterbrochen getrunken werden, sollte daher zu Hause das tägliche Getränk bilden. Erhältlich an allen größeren Bädern, wo nicht, direct von der Quelle.

Export in Wiesbaden bei Herrn Josef Mack, Admireur.

(Mon.-No. 13400) P 3

Ermässigte Preise

für den sehr holl. Cacao-Grotes, feinste Marke der Welt:

In Original-Dosen	1/2 Pfund Mk. 2.60.
Silberbesten	2.10.
lose in Dosen	2.20.

Bei Abnahme von 5 Pfd. oder mehr tritt noch eine weitere Preisermässigung ein.

Wadi-Kisan-Thee-Liquor u. Cacao-Grotes-Liquor in reizenden neuen Porzellanabfüllungen (Service, Kannen etc.) verkauft zu 20 % Rabatt. Besonders als Geschenk-Gegenstände geeignet.

12097

Theehaus Wadi-Kisan, Cacao-Grotes,
Grosse Burgstrasse 13.

Obst-Versteigerung.

Nächsten Dienstag,

den 12. September cr., Nachmittags 4 Uhr, verleihe ich im Auftrage des Landwirths Herrn Wilh. Kraft hier auf theilweise eingetheilten Grundstücken an der Dohheimerstraße das Obst von

ca. 50 Bäumen

Aepfel und Birnen

öffentlich meistbietend gegen Baargeldzahlung.

F 219

Zusammenkunft an der Zintgraff'schen Gießerei.

Wilh. Klotz,

Auctionator u. Taxator.

Geschäfts-Verlegung.

Vom 15. d. M. verlege mein Metzgerei-Geschäft, verbunden mit Fleischverhandlung, nach

Goldgasse 18,

dritter Laden der Goldgasse.

Wilhelmine Feller, Wwe.,

Delapfstraße 3.

Teleph. 864. **Altefeinste Süßrahmbutter** Mk. 1.15—1.20, garantirt frische Erzeugnisse, große Auswahl in Käse, **Butter-Handlung J. Hauser,** Einzelverkauf der Genußwaren-Metzgerei Dohheimerstr. 11. Dampf-Metzgerei Niederroden.

Cognac von Peters Nachf., Köln, preisgekrönte Qualitäten.

à Mk. 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 u. 4.00

die 1/2-Flasche empfiehlt 4856 **Fritz Gernand, Herngartenstraße 7.**

Maschinenöl, allerbeste, für Dampfmaschinen u. Fabrikräder, per Flasche 20 Pf. 6 Flaschen 1 Mk. 10 lange Borste zu haben 11240 **Strohstraße 6, Schuhgeschäft.**

Für Wöchnerinnen: Kranke: und Kinder:
Bettunterlagen von Mk. 1.50 bis 5.—
per Motor,
Irrigatorien,
Oxytropis,
Verbandsstoffe,
Stoßbecken,
Brustlücken,
Milchpumpen,
Aechte Kreuznacher
Mutterlauge,
Kreuznacher Salz,
Stauder's Salz,
Seesalz,
Wundschwämme.
Eibbeutel,
Halsbeutel,
Inhalationsapparate,
Fieberthermometer,
Urinflaschen,
Guttaperchastaff,
Sponsoren,
Glasspritzen,
Plastrirbänder,
Lampen,
Radschwämme,
Mineralwasser,
Valentine's
Fleischsaft,
Somatose.
Nestle's Kindermehl,
Kulko's Kindermehl,
Muller's Kindermehl,
Nahrung,
Sohlent-Apparate,
Gummisauger,
Kinderlinsen,
Kinderseifen,
Kinderschwämme,
Kinderpuder,
Medicinal-Lebertran,
Garantirt reiner Milchzucker, 3072

Tropon.

Chr. Tauber, Telefon 717, Kirchgasse 6. Special-Abtheilung: **Apparate und Bedarfsartikel für Amateur-Photographie.**

Bienenhonig 1 Mark (garantirt rein.)
per Pfund ohne Glas
Bestellung per Karte wird sofort erledigt.
Die Beschäftigung meines Staubes, über 80 Wälder, gern gestattet.
8973 **Carl Praetorius, nur Walfmühlstraße 32.**

Neue Frankfurter Würstchen täglich frisch.
Neues Sauerkraut.
J. M. Roth Nachf.,
4. Grosse Burgstrasse 4. 11666

Wer 80,000, 30,000, 10,000 Mark gewinnen will, beile sie Straßburger Säger-Loose zu kaufen.

3931 Geldgew. Mk. 190,000.

Diese Woche unwiderruflich Ziehung 16. u. 18. September d. J.

1/2 Loose 3 Mk., 1/4 Loose 1 Mk., Liste und Porto 30 Pf., empfiehlt

J. Stürmer, Generalagentur, Strassburg i/E.

In Wiesbaden: Carl Cassel, F. de Fallais, H. Astheimer, Jean Diehl, Sch. Giess, C. Grünberg, C. Henk, Gust. Meyer, J. Stassen, Th. Wachter, Ery. d. D. Volkshaus, d. R. D. Sonntagsblätter.

Für alle Geschäftsbranchen.



Vernickelungen, Vergoldungen, Versilberungen etc.

von Lüstres, Vasen, Bestecken, Figuren, Schalen, Leuchtern, sowie allen Bronze- und Zinkartikeln stelle in meiner

Galvanisir-Anstalt (Motorbetrieb)

auf's Beste her. 12136

Neuanfertigung von Messing-, Zink- und Bronzewaren.

Deutscher Phoenix

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Frankfurter Lebensvers.-Gesellschaft.

Todesfall-, Renten-, Aussteuer-Versicherungen.

Einbruch-Diebstahl-Versicherungen,

fertige Policen von 5000, 10,000 und 20,000 Mk.

Waarenlager- u. Comptoir-Versicherungen.

Haupt-Agenturen Wilhelmstrasse 40.

W. Ballmann. A. Jaeger. 10790

Zum Einmachen empfehle

10568

ächten Rheingauer Weissessig

aus der Rheingauer Weissessig-Fabrik und Weingrosshandlung von **Martin Prinz, Schierstein im Rheingau, per Liter 50 Pf.**

C. W. Leber, Bahnhofstrasse 8.

Dr. Oetkers

Salicyl à 10 Pf. (hält 10 Pfund eingemachte Früchte gegen Schimmel.)

Sehr einfache Anwendung.

Willensentwurf bewährt. Recepte gratis.

Carl Oetker, born. Schleg u. Bücher.

Wilh. Meier, Hirsch.

Joan Haub.

Fr. Bernstein.

W. Klingelhöfer.

F. A. Dienstbach.

D. Fuchs.

Garantirt reinen

Bienen-Honig

per Pfund Mk. 1.20 empfiehlt

11531

J. M. Roth Nachf.,

Grosse Burgstrasse 4.

Eiform-Brifets

von Jech „Alte Haase“, zur Feuerung in Regulier- und

Tischen Oefen vorzüglich geeignet.

Donatus-Profil-Brifets,

bestes, reines und geschmackvolles Brennmaterial.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Wilh. Linnenkohl,

Ellenbogengasse 17 u. Adelheidstraße 2a,

Jerusyr. No. 527. 12175



Wanzenplage

wird unter Garantie beseitigt durch

meine nicht giftige Tinktur.

Drogerie Oscar Siebert,

Taunusstrasse 50. 12126

Von der Reise zurück.

Dr. Ed. Althen,

Taunusstrasse 7, I.

Von der Reise zurück.

Dr. med. W. Mertens,

Augenarzt,

Wilhelmstr. 2a, I.

Erfolg in kurzer Zeit haben Sie bei Magerkeit

wenn Sie sich gratis und franco Broschüre kommen lassen d. **Grüger's Hygien. Institut, Leipzig.** Sie werden mir danken. (No. 4465) P 164

Vom Abbruch

der Turnhalle unter den Eichen 11757

verkaufen wir sämtliche Bretter, Dach-

pappe etc. zu sehr billigen Preisen.

H. Carstens.

W. Gail Wwe.

Telephon No. 418. Telephon No. 84.

Wunderhöne Muster

sind angekommen für Smyrna-Verdrillen, besonders Schreibstisch-Vorlagen und Aussen. Das beste Material ist in höchsten Farben vorzüglich zu Fabrikpreisen. Unterweisung unentgeltlich bei

Herrn Mendant Meyer, Wörthstraße 11.

Lebensgroße Portraits

(Zeichnung)

werden nach jeder Photographie genau ähnlich und künstlerisch auf das Feinste und Billigste ausgeführt. Bilder zur Ansicht bei Herrn Bergelder Wörth, Kirchstraße 30. Zeichnungen d'après

Hühneraugen, schmerzhaftere Hornhaut, verwechelte Nägel entfernt in wenigen

Minuten schmerz- und gefahrlos **J. Kuhl, gepr. Heilgehilfe, Mauritzstr. 8.** Allseitige Anerkennungen. 8653

Barrechnungen nach gegebenen Notizen werden gewissenhaft, schnell und billig ausgeführt. Rechenbüchse 6, 2 Lin. 9026

Zahn- Ateller. Künstl. Zähne jeder Art. Ganzes Gebisse, schmerzlos. Zahnoperat. Bill. Preise. Reparaturen sofort. 8652 **Albert Wolf, Michaelsberg 2, Ecke Kirchstrasse.**

MÄNNER.

Ein Doctordr. und Universitäts-Professor und fünf Verräte begnadigten

edlich vor Gericht meine

überraschende Entdeckung

gegen vorzeitige Schwäche!

Broschüre mit vielen Gutachten und Gerichtsentscheidungen

franco für 80 Pf. Marken.

Es existirt nichts Nützlicheres! **Paul Gassen, Adia a. Rh. No. 36.** F 175

Directer Bezug

sämmtlicher

ausländischen Seifen,

Parfümerien

und Toilette-Artikel.

Grosses Lager aller deutschen Fabriken.

Backe & Esklony,

Wiesbaden,

Parfümerie und Drogerie,

Taunusstrasse 5,

gegenüber dem Kochbrunnen.

Telephon 757.

12176

